



Herz statt Ellenbogen: Wer sitzt wo im Himmel?

EVANGELIUM

Jesus kam an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen. Da beobachtete man ihn genau. Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, erzählte er ihnen ein Gleichnis. Er sagte zu ihnen: Wenn du von jemandem zu einer Hochzeit eingeladen bist, nimm nicht den Ehrenplatz ein! Denn es könnte ein anderer von ihm eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärest beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen. Vielmehr, wenn du eingeladen bist, geh hin und nimm den untersten Platz ein, damit dein Gastgeber zu dir kommt und sagt: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich wieder ein und dir ist es vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten. (Lukas 14,1.7-14)

Liebe Schwestern und Brüder,

Stellen Sie sich eine Hochzeit vor. Alle Gäste strömen in den Saal, die Musik spielt, und was passiert? Die einen suchen sofort die besten Plätze – nah am Buffet, mit gutem Blick zur Tanzfläche. Andere bleiben lieber am Rand, wollen nicht gleich im Mittelpunkt stehen.

So ist das doch im Leben: Es macht einen Unterschied, wo man sitzt.

Im Flugzeug gibt's die Business-Class und die letzte Reihe neben der Toilette.

Im Stadion: VIP-Lounge oder Stehplatz hinter der Säule.

In der Schule: Erste Reihe – alle sehen dich, auch der Lehrer. Letzte Reihe – man hofft, dass man nicht drankommt.

Es geht ständig um Plätze – um vorne oder hinten, oben oder unten.

Und genau so eine Szene schildert das heutige Evangelium:

Jesus ist bei einem angesehenen Pharisäer eingeladen. Und er beobachtet, wie die Gäste sich die besten Plätze sichern wollen. Da erzählt er ein Gleichnis: „Wer sich vordrängt, kann schnell zurückgesetzt werden. Wer bescheiden nach hinten geht, den kann der Gastgeber nach vorne bitten.“ Aber Jesus meint nicht: „Spiel Taktik – geh nach hinten, um am Ende vorne zu landen.“ Nein, es geht um etwas Tieferes: Im Reich Gottes zählt nicht die Dreistigkeit, sondern die Demut. Nicht die Ellenbogen, sondern das Herz.

Und jetzt mal ganz ehrlich:

Wer sitzt denn im Himmelreich auf welchem Platz?

Wir würden das doch sofort sortieren:

Ganz vorne die Apostel. Neben ihnen Maria. Dann die großen Heiligen: Franz von Assisi, Mutter Teresa, Edith Stein. Dahinter Bischöfe, Kardinäle, Priester – schließlich hatten sie ja „Ämter“. Und hinten irgendwo die „einfachen Christen“, die sonntags brav zur Messe kamen. Aber genau diese menschliche Logik durchbricht Jesus!

Ich glaube: Da sitzt vorne die Oma, die ein Leben lang ihre Enkel gehütet hat, ohne je erwähnt zu werden. Da sitzt vorne der Pflegehelfer, der für kleines Gehalt Großes geleistet hat. Da sitzt vorne

die Geflüchtete, die sich in einem fremden Land abmüht, Hoffnung für ihre Kinder zu finden.
Da sitzt vorne der stille Beter, den keiner kennt, der aber sein Herz weit für Gott geöffnet hat.

Im Himmelreich gilt eine andere Sitzordnung: Nicht die Titel, sondern die Taten der Liebe entscheiden. Nicht Status, sondern das Herz.

Und Jesus geht noch weiter: „Wenn du selbst ein Fest gibst, dann lade nicht nur die ein, die dich wieder einladen können. Lade die ein, die nichts zurückgeben können.“ Das ist radikal! Denn normalerweise läuft's ja so: Einladung gegen Einladung, Gefallen gegen Gefallen. Jesus sagt: Brich dieses Spiel. Sei großzügig ohne Rechnung. Gib, ohne etwas zurückzuerwarten.

Was heißt das heute ganz konkret?

Im Beruf: nicht nur denen helfen, die dir selbst helfen könnten – sondern gerade denen, die sonst keiner sieht.

In der Gesellschaft: nicht nur die Großen im Blick haben, sondern die, die keine Lobby haben – die Kinder, die Alten, die Armen.

Im Alltag: vielleicht mal im Bus aufstehen – nicht weil man muss, sondern weil man will.

Es geht um eine Haltung: Herz statt Ellenbogen. Vertrauen statt Taktik. Teilen statt Drängeln.

Und am Ende ist das eine riesige Befreiung: Im Himmel gibt's keine VIP-Lounge. Da setzt Gott selbst die Menschen an ihre Plätze – und er stellt nach vorne, wen wir oft gar nicht beachten. Dann wird der Letzte der Erste sein – und der Erste froh, überhaupt einen Platz zu haben.

Also: Keine Angst, mal hinten zu sitzen. Denn bei Gott ist der letzte Platz manchmal der erste. Und das schönste Fest beginnt da, wo nicht Dreistigkeit regiert – sondern Demut, Freiheit und Liebe.

**Gottes Segen
für die kommende Woche**

Bernd Michael Pawellek